

Satzmodus: Syntaktische, Semantische und Pragmatische Aspekte

Peter Öhl, Bergische Universität Wuppertal * 18. September 2019

1. Übersicht

- (1) **Satzarten** (funktional) (Duden/ Drosdowsky (Hg.), 1984: 560f.)
Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Ausrufesatz, Wunschsatz

⇒ direkter Bezug zu Sprechakttypen

- (2) **Sprechakttypen/Illokutionstypen** (vgl. verschiedene Vorschläge in Meibauer 2001: 94ff.)
repräsentativ – erotetisch – regulierend – expressiv

- (3) **Satzmodi** (cf. Lohnstein 2000: 1f.)
Deklarative – Interrogative – Imperative – Exklamative – Optative

⇒ Versuch der Abstraktion, doch Orientierung der Termini an sog. 'Grundfunktionen'

- (4) **Satztypen** (formal) (erweitert nach Grewendorf/Zaefferer 1991: 270 ff.)
Deklarativsatz – Interrogativsatz (V1; w-V2) – Imperativsatz – Exklamativsatz (V1; (w-)V-end) – Optativsatz

⇒ Altmann (1987): 'Formtypen' der Satzmodi

- (5) a. Szeged ist in Ungarn. (V2-Deklarativsatz)
b. Ist Szeged in Ungarn? (V1-Interrogativsatz; w-V2)
c. Wo ist Szeged? (w-V2-Interrogativsatz)
d. Fahre nach Szeged! (V1-Imperativsatz)
e. Ist Szeged schön! (V1-Exklamativsatz)
f. Wie schön Szeged ist! (w-V-letzt-Exklamativsatz)
g. Wäre ich in Szeged! (V1-Optativsatz)
h. Wenn ich in Szeged wäre! (V-letzt-Optativsatz)

! Satzmodus kann als Einstellungstyp oder als Referenztyp verstanden werden (vgl. Meibauer 2001: 70ff.).

2. Satzmodus zwischen Satztyp und Illokutionstyp

2.1. "Einstellungsansatz"

- *Satzmodus*: ein 'komplexes Zeichen mit einer Form- und einer Funktionsseite' (Altmann 1993: 1007)
- Satztypen enkodieren propositionale Einstellungen ('wissen wollen', Erstaunen) und sind direkt auf sprachliche Handlungen bezogen (Fragestellung, Aufforderung)

⇒ Satzmodus bezeichnet die Kategorisierung in spezifische Form-Funktionspaare (Formtypen, Funktionstypen) (s. Abb.)

⇒ Formtypen lassen sich entsprechend der propositionalen Grundeinstellung, die man mit ihnen ausdrücken kann, und aufgrund ihrer formalen Merkmale zu Gruppen zusammenfassen, den Satzmodi.

"Satzmodus" bezeichnet also ein komplexes sprachliches Zeichen mit einem Form- und einem Funktionsaspekt. (Altmann 1987: 22)

➤ Formtypen werden als "Sätze" bezeichnet: *Aussagesatz, Entscheidungsfragesatz, Wunschsatz* ...

- Nur grammatische Merkmale dürfen zur Beschreibung herangezogen werden. Syntaktische Strukturen entstehen durch das komplexe Zusammenwirken syntaktischer Mittel, i.e. *Reihenfolgebeziehungen, morphologische Markierung, kategoriale Füllung, intonatorische Markierung.* (Altmann 1987, 47ff)
- Es gibt eine Hierarchie der Merkmale in einer bestimmten Merkmalsstruktur, die einem Formtyp zugeordnet werden kann. Es gibt *Leitmerkmale*, welche die Zugehörigkeit zu einem Formtyp sichern, *Kernmerkmale*, die enger, und *Randmerkmale*, die weniger eng mit einem Formtyp verbunden sind.

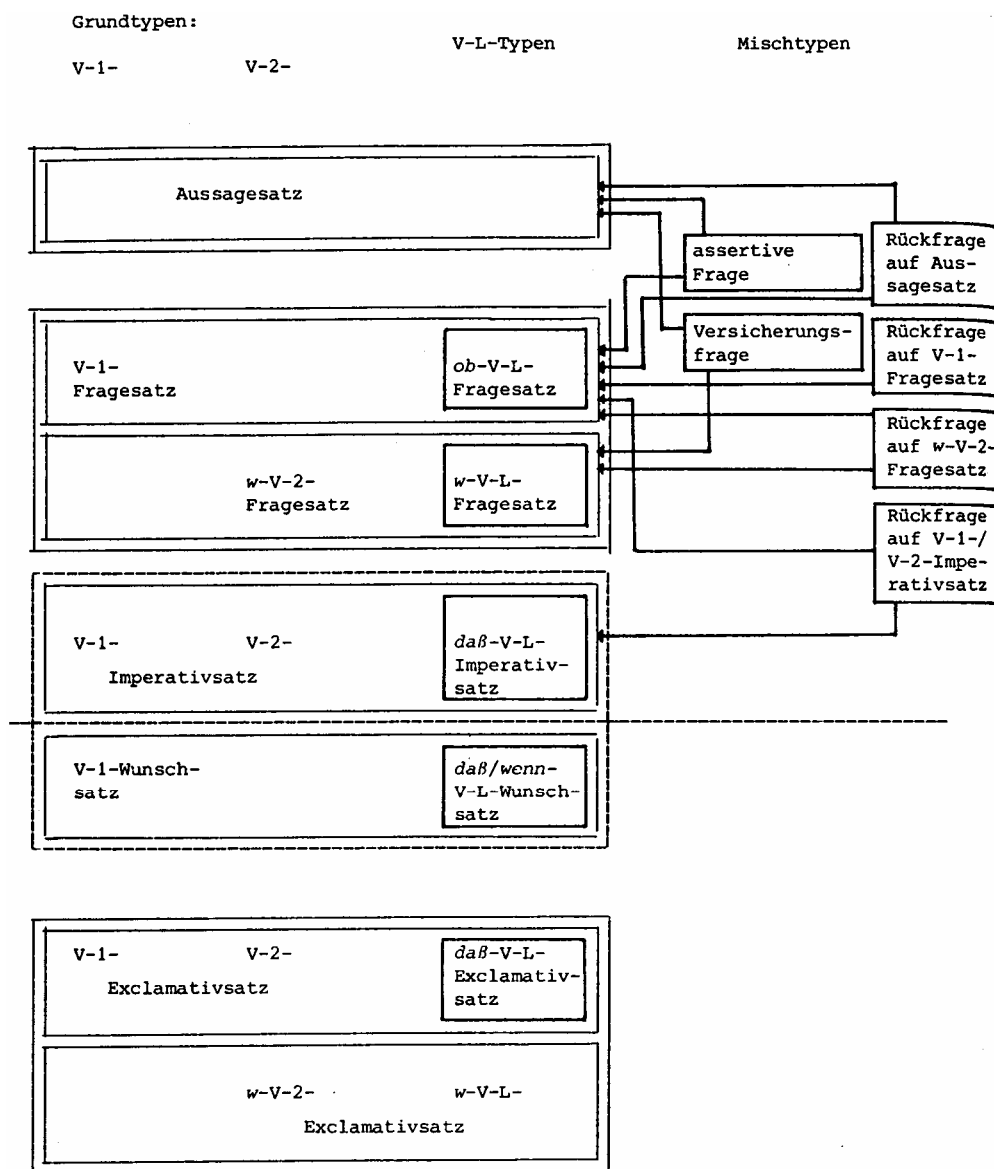
- (6) a. (du) komm (du) morgen zu mir! (Leitmerkmal IMP-Flexion, Kernmerkmal V1 beim Aufforderungsmodus)
 b. (*wir) gehen (wir) jetzt nach Hause! (Kernmerkmal V1)
 c. Wir gehen schon nach hause? (Kernmerkmal Intonation, Randmerkmal Verbstellung)

1. Grundtypen: V1, V2, VL; undifferenzierte propositionale Grundeinstellung - darum viele Modifikationsmöglichkeiten z.B. mit Modalpartikeln.

2. Mischtypen weisen die formalen und funktionalen Merkmale von zwei Grundtypen auf.

- (7) a. Die Bayern spielen schlecht? (assertive Frage)
 b. Die Schlacht bei Issos war wann? (w-Versicherungsfrage)

(8) Überblick über die Satzmodi im Deutschen (Altmann 1987: 52)



2.2. Illokutionstypen (auch *Sprechakttypen*; vgl. verschiedene Vorschläge in Meibauer 2001: 94ff.)

1. Repräsentative Akte

- i. *assertive* Äußerungen, die Sprechereinstellungen wie *Behauptung*, *Vermutung* etc. ausdrücken
Ex.: Es regnet. (= Ich stelle fest, dass es regnet.)¹ (Deklarativsatz)

➤ Weitere typische repräsentative Sprechakte wären: *Einwand*, *Prognose*, *Ankündigung*, *Bericht*, ...

2. 'Erotetica' (Wunderlich 1976) werden mitunter auch als selbständige Sprechakttypen angesehen, da das Stellen einer Frage keine direkte Aufforderung ausdrückt (vs. Searle 1975).

- ii. *erotetische* Äußerungen, die Sprechereinstellungen wie *Fragestellung* etc. ausdrücken
Ex.: Regnet es? (= Ich stelle die Frage, ob es regnet.) (Interrogativsatz)

! BRRZ (1991): Fragen gehören zu den repräsentativen Akten, weil sie die Welt abbilden und sich von Akten wie den Assertionen lediglich durch die Abwesenheit einer Wahrheitswertzuordnung unterscheiden.

3. Regulierende Akte

- iii. *direktive* Äußerungen, die Sprechereinstellungen wie *Anordnung*, *Warnung*, *Verlangen* etc. ausdrücken
Ex.: Hören Sie zu! (= Ich verlange, dass Sie zuhören.) (Imperativsatz)

iv. *Bitten*

Ex.: Darf ich fortfahren? (= Ich ersuche um Erlaubnis, fortzufahren.) (Interrogativsatz)

v. *permissive* Äußerungen, die Sprechereinstellungen wie *Erlaubnis* etc. ausdrücken

Ex.: Sie dürfen bleiben. (= Ich erlaube Ihnen, zu bleiben.) (Deklarativsatz)

vi. *kommissive* Äußerungen, die Sprechereinstellungen wie *Versprechen* etc. ausdrücken

Ex.: Ich werde ihnen helfen. (= Ich verspreche, ihnen zu helfen.) (Deklarativsatz)

➤ Weitere typische regulierende Sprechakte wären: *Beleidigen*, *Drohen*, *Lob*, *Tadel*, *Empfehlung*, *Überredung* ...

4. Expressive Akte

- vii. *Optativische* Äußerungen stehen den regulativen Akten nahe. Jedoch kann solch ein Satz direkt weder eine direktive Illokution noch eine performative Sprechereinstellung ausdrücken.²

Ex.: Wenn ich nur bleiben könnte. (= Ich würde es vorziehen, wenn ich bleiben könnte.) (Optativsatz)

- viii. Exklamationen (*exklamative* Äußerungen) drücken eine affektiv-emotionale Einstellung des Sprechers indirekt aus. Diese Interpretation hängt jedoch davon ab, dass der Sprecher den kommentierten Sachverhalt als unerwartet kennzeichnet.³

Ex.: Was für eine Menge Arbeit das ist!
Dass der uns das zumutet! ('Exklamativsatz' (?))

2.3. Disparallelität von Form- und Funktionstypen

- Mit dem gleichen Satztyp können unterschiedliche sprachliche Handlungen vollzogen werden. Dies ist nicht überraschend, da es ja offensichtlich wesentlich mehr Funktionstypen als Formtypen gibt.
- Es ist zudem keineswegs so, dass Formtypen auf bestimmte Funktionstypen festgelegt sind.

¹ Derartige *explizit performative Formeln* machen den Sprechakt durch Umschreibung eindeutig.

² Vgl. ROSENGREN (1993: 41): "Offensichtlich gehören Äußerungen solcher Sätze in die Nähe der Regulierungshandlungen. Der Satz kann aber (...) weder eine direktive Illokution noch eine Einstellungsbekundung (...) direkt realisieren."

³ Vgl. ROSENGREN (1992: 265, nach FRIES 1988: 4): Die betreffenden *Äußerungen* [drücken] stets eine affektiv-emotionale Haltung des Sprechers zu dem durch die Proposition (...) denotierten Sachverhalt aus. (...) die *Exklamativ-Interpretation* (...) [ist] dadurch ausgezeichnet, dass der durch die Proposition (...) denotierte Sachverhalt als (...) vom Sprecher *unerwartet* gekennzeichnet ist".

- (9) a. Reichst Du mir bitte das Salz? (→ Frage äußern ≠ Frage stellen)
 b. Bist Du nass geworden? (z.B. Bedauern, aber auch Spott, . . .)
 c. Have you ever lifted a finger to help me? (Vorwurf; Krifka 2011: 1743)

? 'rhetorische Fragen'/ indirekte Sprechakte (→ Umdeutung?)

- (10) Wissen Sie eigentlich, wie spät es schon ist? (z.B. Signalisierung von Ungeduld)

• eingebettete Interrogative

- (11) a. Bill knows who will come. (ibd.)
 b. Was steht auf diesem Blatt? Ob Gustav angerufen hat. (keine 'eingebettete Frage')
 c. Ob ich Linguistik interessant finde, bestimme immer noch ich.

• Sinn/Bedeutung vs. Zweck (→ Form und Funktion)

- (12) a. Was bedeutet das Wort 'Polizist'?
 b. Periphrase: Hüter des Gesetzes.
 c. ein Polizist/Gesetzeshüter, der das Gesetz nicht hütet, sondern nur Geld einsammelt
 d. ein *(ehemaliger) Polizist, der schon lange entlassen worden ist

! Menschen zeigen eine offensichtliche Tendenz, die Funktion von etwas als dessen Bedeutung zu verstehen, weil deren Effekte im Gegensatz zu abstrakten Merkmalen direkt wahrnehmbar sind. Eine solche Strategie ist mit Sicherheit effizient für das Anfertigen prototypischer Konzepte. Doch ähnlich, wie *Prototypen* keine logisch-semantischen sondern perzeptuelle Einheiten sind, ist es nicht Teil der Bedeutung eines Interrogativsatzes, dass man ihn dazu verwenden kann, um eine Frage zu stellen

- Was "bedeutet" es, ein "Interrogativsatz" zu sein?
 ○ Man kann damit Fragen stellen oder auf eine Frage referieren. (→ Zweck)
 ○ Die Bedeutung muss jedoch so unspezifisch sein, dass man alle anderen Zwecke ebenfalls erfüllen kann, die nicht als "indirekte Akte" zu klassifizieren sind.

Inquiry force is (...) not a necessary condition for a question, let alone an interrogative. (Huddleston 1994:414)

- Es liegt eine besondere Art der Bezugnahme auf Sachverhalte in der Welt vor, die gewisse Illokutionen ermöglicht bzw. einschränkt. Man bezieht sich damit zunächst auf eine unspezifische Menge von Welten w , die man zu aktuellen Welten a in Bezug setzt.

- (13) $\lambda w \lambda a [p(a) = p(w)]$ (vgl. Groenendijk/Stokhof 1984)

- (14) a. Bist Du nass geworden?
 b. → 'Ja', wenn wahr in a .
 c. ⇒ Wenn die Wahrheit in a offensichtlich ist, kann das keine Frage sein.

⇒ *abstrakte* Bedeutung vs. *wahrnehmbarer* Effekt

2.4. "Referenzansatz"

• Manche *Satztypen* stellen eine (morpho-)syntaktische Realisierung des *Satzmodus* dar: Verbstellung, logisch-grammatische Marker; Interaktion mit Verbmodus:

- (15) a. Gehe in das Gefängnis. Begib Dich direkt dorthin . . . (Verbmodus Imperativ)
 b. Wäre ich ein Königsson. (Verbmodus Konjunktiv II)

- *Modus*: eine universelle, logisch/semantisch interpretierbare Eigenschaft von Ausdrücken, die sich u.a. auf die Epistemik oder Faktizität beziehen und morphosyntaktisch enkodiert werden kann (vgl. Lohnstein 2007: 66; 69f.; 78f.)

- *Modalverben* operieren über die *Prädikation* oder über die *Proposition*:

1. *deontisch, buletisch, physisch/dispositionell*

- (16) a. Er muss/soll/darf das Buch lesen
 b. Er will/möchte das Buch lesen.
 c. Er kann das Buch lesen (weil er lesen kann/ weil es zur Verfügung steht).

2. *epistemisch/ doxastisch/ evidentiell*

- (17) a. Er soll/will/mag/könnte ein Lehrer gewesen sein.
 b. Es muss geregnet haben (denn die Straße ist nass).

- *Verbmodus* operiert über die Prädikation und wird wenn, dann in der Regel morphologisch realisiert (vgl. Lohnstein 2007: 77ff.).

- (18) sie glaubten/wünschten, dass die Erde eine Scheibe wäre (→ *irrealis*)

- *Satzmodus* ist eine entsprechende logisch-semantische Operation über die Proposition, die einerseits auf sprachspezifische Weise grammatisch enkodiert wird (*Satztyp*), andererseits durch individuelle Sprechhandlungen in geeignete Illokutionen umgesetzt wird (*Illokutionstyp*).

- Einschränkung der Illokution durch den Satztyp/Satzmodus ("Basisindikator"; vgl. Sökland 1980)

- (19) a. wer soll das bezahlen (→ in der Regel keine Assertion)
 b. hat er das bezahlt (→ in der Regel keine Assertion)
 c. er bezahlt das (mögliche Assertion)

- **Basisindikatoren** sind Merkmale, "auf Grund derer man Sätzen eine 'Standard-' oder 'Basisillokution' zuweist." (→ Basisrollen)

- **Sekundärindikatoren** sind Merkmale, die mit den Basisindikatoren konkurrieren und dem Adressaten die tatsächlich gemeinte Rolle der Äußerung anzeigen.

"Die Konkurrenz zwischen Sekundär- und Basisindikatoren ist ein definitorisches Merkmal der Indirektheit." (Sökland 1980: 48)

? Satzmodus ist ein sehr unspezifischer Illokutionsindikator – u. U. sogar weniger stark als ein Basisindikator .

! Satzmodusmerkmale können die Illokution indizieren, doch ist nicht jeder Illokutionsindikator gleichzeitig ein Satzmodusmerkmal.

- (20) a. Könnten/würden Sie mir (denn) (bitte) (mal) das Salz bringen? (→ indirekter Sprechakt)
 b. Bringen Sie mir (bitte) das Salz? (→ direkter Sprechakt; INT oder IMP?)

- Sekundärindikatoren sind z.B. spezifische lexikalische Elemente und die Intonation; sie können die Illokution letztlich festlegen (müssen es aber nicht!).

- (21) a. Wer soll das *bloß* bezahlen?! (Modalpartikel; Exklamation; kein Exklamativsatz)
 b. Hat er das *etwa* bezahlt?! (Modalpartikel; Exklamation; kein Exklamativsatz)
 c. *Du* bezahlst das! (Personaldeixis; Aufforderung; kein Imperativsatz)

⇒ Satzmodus *kennzeichnet* nicht die Illokution, kann sie jedoch *einschränken* oder *indizieren*. Der Satzmodus mag eine der Prämissen der Illokutionsinterpretation sein, der Kontext eine andere.

(22) "Hat es geregnet?"

P1: Sprecher weiß nicht, ob es geregnet hat oder nicht.

(indiziert durch Satzmodus)

P2: Sprecher hält mich für kompetent, die Frage zu beantworten.

(Erfüllensbedingung!)

P3: Kontext, z.B. Relevanz

(Konversationsmaxime!)

Conclusion: Sprecher will von mir wissen, ob es regnet.

⇒ Weder der potentielle Aufforderungscharakter eines Interrogativsatzes noch die Suche nach Information ergeben sich aus seiner Logik, sondern sind inferiert. (→ konventionelle Implikatur?)

(23) "Weißt Du, ob es regnet?"

P1: Sprecher weiß nicht, ob ich weiß, ob es regnet oder nicht.

P2: Sprecher weiß es selbst nicht.

P3: Relevanz

(Konversationsmaxime!)

Conclusion: Sprecher will wissen, ob es regnet. (Nicht, ob ich weiß, ob es regnet.)

⇒ "ob es regnet" denotiert keine Frage, man kann aber folgern, dass eine Frage gemeint ist. Die Umdeutung einer "Basisillokution" ist nicht notwendig.

⇒ Satzmodus sind nicht unmittelbar mit der "illokutionären Kraft" verknüpft, sondern ein logisch/semantisch interpretierbares Merkmal selbständiger wie eingebetteter Sätze, das unabhängig von der Illokution untersucht werden kann.

3. Satzmodusmerkmal vs. Illokutionsindikator

3.1. Modalpartikeln/ Abtönungspartikeln

- Altmann (1987) behandelt sie (zusammen mit der Intonation) als Satzmodusindikatoren, da die *Verbstellungstypen* V1 und V2 und die *kategoriale Füllung durch W-Ausdrücke* hinsichtlich der modalen Interpretation relativ indifferent sind und erst dadurch endgültig festgelegt werden.

- Exklamationen

(24) Welch schönes Wetter wir doch/nur/bloß haben!

Satzmoduskonstituierende Modalpartikeln können als Elemente mit einer rein grammatischen Funktion (nämlich der Konstitution eines Satzmodus) angesehen werden, satzmodusidentifizierende Modalpartikeln sind dies etwas weniger (ihre grammatische Funktion ist die eindeutige Identifizierung und Bestimmung eines Satzmodus) und noch weniger sind dies die satzmodusspezifizierenden Modalpartikeln, die mehr an pragmatischer Funktion aufweisen. (Thurmair 2013: 648)

(25) Wäre doch/nur/bloß schönes Wetter!

(ibd.: 637)

"Der prototypische Optativsatz enthält eine Modalpartikel."

(ibd.)

⇒ 'Identifizieren' oder 'spezifizieren' Modalpartikeln den **Satzmodus**?

Wenn es sich um ambige Äußerungen handelt, die sowohl Frage- als auch Aufforderungsinterpretation zulassen, dann bekommen die Modalpartikeln eine satzmodusdifferenzierende bzw. satzmodusdisambiguierende Funktion (ein Sonderfall der satzmodusspezifizierenden Funktion). (Thurmair 2013: 634)

(26) Ob Du wohl gleich Deinen Mund hältst !/(? - PÖ)

(?'ob-Imperativsatz'; vgl. Thurmair 2013: 642)

? *denn* als Interrogativpartikel (vgl. Thurmair 1989; 2013; Péteri 2015: 136)

(27) a. Kannst du mir mal 50 Euro leihen? (Aufforderung) vs.

b. Kannst du mir denn 50 Euro leihen? (Frage)

Bei *denn* geht der Sprecher immer davon aus, dass der Angesprochene die Frage beantworten kann. (...) Denn ist also eine in ihrer Bedeutung relativ unspezifische Fragepartikel. (Thurmair 1989: 170)

Aufgrund (seiner) unspezifischen Bedeutung liegt die Vermutung nahe, dass sich *denn* zu einem reinen Frageanzeiger entwickelt, dass *denn* also nur die Funktion hat, zu markieren, dass eine Äußerung eine ('Standard-')Frage ist. (ibd: 167)

- (28) a. Heinz: Übrigens, Wanzen kann man riechen, die riechen etwas.
b. Anna: Wie riechen die denn? (ibd. 166)⁴

In den **Entscheidungsfragen** tritt *denn* wesentlich seltener auf (und weist) auch immer das Merkmal <unerwartet> auf, hat also eine spezifischere Bedeutung als in *w*-Fragen. (Thurmair 1989: 169)

- (29) a. Hast Du denn zur Zeit Urlaub? (Thurmair 1989: 164)
b. Wir wollten doch heute etwas früher los. Hast Du das denn vergessen? (ibd. 165)
c. Schau Dir lieber dieses Aussicht an - ist die denn nicht herrlich? (ibd.)⁵

? generelle Funktion

- Externe Motivation der Fragestellung (cf. Hentschel/Weydt 1983)
- Einstellung des Erstaunens und der Betroffenheit (cf. Bayer 2012: 14)

⇒ Modalpartikeln zeigen häufig an, dass eine Frage nicht die Suche nach Information darstellt; es sind mit pragmatischen Funktionen assoziierte Sprechereinstellungspartikeln.

- (30) a. Ist das etwa ein Fragesatz? (→ Zweifel/Infragestellung)
b. Ob das denn alles Fragesätze sind? (→ Zweifel/Hinterfragung)

- *Denotation vs. Illokution*: 'denn' kann die Relevanz der Hintergrundanreicherung durch die Antwort anzeigen, die potentielle Konsequenzen nach sich zieht (Öhl 2017b; frei nach König 1977; Thurmair 1989; 2013; Bayer 2012)

- (31) Guten Tag, hier ist Uli. Ist (*denn) die Hiltrud da? (Thurmair 1989: 169)

- (32) a. Regnet es denn?
b. ≈ Ich stelle zur Diskussion, ob es regnet. (z.B. für weitere Erörterungen)
c. ≠ Ich will wissen, ob es regnet.

- Inkompatibilität mit Assertionsfragen und Fragen, die nicht an einen Adressaten gerichtet sind

- (33) a. Sie gehen (doch/*denn) regelmäßig in die Bibliothek?
b. Wer das (wohl/*denn) gesagt hat?.

- Zusätzliche Spezifikation der Sprechereinstellung durch weitere Partikeln:

- (34) a. Haben Sie denn Fieber? (relevance for diagnosis)
b. Haben Sie denn überhaupt Fieber? (distance to potential diagnosis)

- Eingebettete Interrogative können zwar auf Fragen *referieren*, doch *denotieren* sie keine Frage (vgl. Bayer 2004: 66). '*denn*' hebt die Relevanz einer wahren Antwort auf eine gegebene Frage hervor - deshalb kann diese Partikel auch in eingebetteten Interrogativen verwendet werden, wenn sie auf eine Frage referieren (Öhl 2017b).

- (35) a. Sokrates fragt Xanthippe, **ob** sie ihn **denn** liebt.
b. Sokrates denkt darüber nach, **ob** Xanthippe ihn **denn** liebt.
c. Sokrates hält Xanthippe vor, **ob** sie ihn **denn** liebt.

⁴ Nach Brons-Albert, Ruth (1984): Gesprochenes Standarddeutsch. Telefondialoge. Tübingen: Stauffenburg. S. 9.

⁵ 'rhetorische Frage, die sich auf einen für den Sprecher unerwarteten Anlass bezieht'; Thurmair 1989: 165

- (36) a. Weißt Du, ob das denn stimmt?
 b. Ich weiß nicht, ob das (*denn) stimmt.

⇒ *denn* **impliziert**, dass der Interrogativ als Frage gebraucht wird, ist jedoch keine 'Interrogativpartikel'.

“Die Tatsache, dass Partikeln den als *Basisindikatoren* eingestuft Satztypen und Satzmustern zuwiderlaufen können und diese dominieren, ist ein Ausdruck dafür, sie grundsätzlich als **Sekundärindikatoren** einzustufen.” (Sökeland 1980: 56)

- Abtönungspartikeln und Satzadverbien können illokutionsindizierende Funktionen übernehmen

- (37) a. Basisrolle der Frage: *Gehst du jetzt zu Bett?*
 b. Aufforderung als sekundärer Sprechakt: *Gehst du jetzt wohl zu Bett?*

- Sprechereinstellungsadverbien zum Vergleich:

- (38) Du *gehst jetzt* (hoffentlich/bestimmt) *zu Bett (!?!.)*

→ sprechereinstellungsindizierende Elemente schränken, wie auch der Satzmodus, die Illokution ein

3.2. Prosodie

- Da prosodische Merkmale ebenfalls mit den Basisindikatoren konkurrieren können und - wie auch die Partikeln - immer auf der Grundlage von Basisindikatoren arbeiten, stellen auch sie **Sekundärindikatoren** dar.

- (39) a. Willst Du jetzt still sein!
 b. Willst Du jetzt still sein?

- (40) a. Sie gehen regelmäßig in die Bibliothek? (→ Deklarativsatz mit Frageintonation)
 c. Was ist das für eine Behauptung! (→ Interrogativsatz mit Exklamativintonation)

⇒ Ein Deklarativsatz mit Frageintonation stellt nicht einen gemischten Satztyp dar, die Intonation ist dagegen ein Illokutionsindikator, der zur Bestätigung einer Assertion auffordert.

4. Schlussfolgerung

- Satzmodus ist nicht eine pragmatische Größe, sondern ein logisches Merkmal propositionaler Äußerungen, das diese für verschiedene Illokutionen geeignet macht.
- Er wird durch spezifische syntaktische Typen enkodiert und interagiert mit weiteren Illokutionsindikatoren, die die Funktionen von Sätzen bestimmten Typs differenzieren können.
- Bedeutung und Funktion von Satzarten stellen auf diese Weise zwei völlig verschiedene Beschreibungsebenen dar.
- Zum Vergleich: konditional verwendete Imperative

- (41) a. Beende nun den Vortrag!
 b. Beende nun den Vortrag, und es werden viele Fragen kommen.

5. Literatur

1. Altmann, Hans (1993): Satzmodus. In Jacobs & al. (Hgg.), 1006-29.
2. Altmann, Hans (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. Meibauer (Hg.), 22-56.
3. Bayer, Josef (2012), From Modal Particle to Interrogative Marker: A Study of German *denn*. L. Brugè, A. Cardinaletti, G. Giusti, N. Munaro & C. Poletto (eds.), *Functional Heads*. Oxford: University Press. 13-28.
4. Brandt, Margareta, M. Reis, I. Rosengren und I. Zimmermann (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. Rosengren (Hg.), Bd. I, 1-90.

5. Duden "Grammatik der deutschen Gegenwartssprache" (1995); hrsg. und bearb. von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg. 5. völlig neu bearb. und erw. Aufl.. Mannheim: Dudenverl..
6. Grewendorf, Günther & Dietmar Zaefferer (1991): Theorien der Satzmodi. Stechow/Wunderlich (Hgg.), 270-86.
7. Groenendijk, Jerome/ Stokhof, Martin (1984): *Studies in the Semantics of Questions and the Pragmatics of Answers*. Dissertation, Amsterdam.
8. Hentschel, Elke/ Weydt, Harald (1983a): Kleines Abtönungswörterbuch. Weydt (Hg.), 3-24.
9. Hentschel, Elke/ Weydt, Harald (1983b): Der pragmatische Mechanismus: *denn* und *eigentlich*. Weydt (Hg.), 263-273.
10. Huddleston, Rodney D. (1994): The contrast between interrogatives and questions. *Journal of Linguistics* 30 (1994), 411-439.
11. Jacobs, J./Stechow, A.v./Sternefeld, W./Vennemann, T. (eds) (1995). *Syntax: An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin, de Gruyter.
12. König, Ekkehardt (1977): Modalpartikeln in Fragesätzen. Weydt (ed.), 115-130.
13. Krifka, Manfred (2011): Questions. In Klaus von Heusinger, Claudia Maienborn & Paul Portner (eds.), *Semantics. An international handbook of natural language meaning. Vol. 2.* Berlin: Mouton de Gruyter. 1742-1758.
14. Lohnstein, Horst (2000): *Satzmodus – kompositionell. Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen*. Berlin: Akademie Verlag.
15. Lohnstein, Horst (2007): On clause types and sentential force. *Linguistische Berichte* 209, 63 – 86.
16. Meibauer, Jörg (Hg.) (1987): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Tübingen: Niemeyer
17. Meibauer, Jörg (2001): *Pragmatik: eine Einführung*. 2., verb. Aufl. . Tübingen: Stauffenburg.
18. Meibauer, Jörg/ Steinbach, Markus/ Altmann, Hans (Hgg.) (2013): *Satztypen des Deutschen*. Berlin, New York: de Gruyter.
19. Meibauer, Jörg/ Steinbach, Markus/ Altmann, Hans (2013): Kontroversen in der Forschung zu Satztypen und Satzmodus. Meibauer/Steinbach/Altmann (Hgg.), 1-19.
20. Öhl, Peter (2017a): Zur Akzeptanz der Einbettung von ob-Sätzen unter veridischen Prädikaten. Eine Hypothese bezogen auf epistemische Weltenmodelle – mit einem Seitenblick auf das Persische. Sergej Nefedov (Hg.), *Tagungsband der 25. GeSuS-Linguistiktage 2015 in St. Petersburg*. Hamburg: Kovač.
21. Öhl, Peter (2017b): What is an 'indirect question'? 'ob' and 'denn' in German interrogatives. Semantikzirkel, Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS), Berlin, März 2017.
22. Öhl, Peter (2019): Bedeutung und Funktion von Satzarten. In: Kegyes, Erika/ Kriston, Renate/ Schönenberger, Manuela (Hgg.) (2019), *Sprachen, Literaturen und Kulturen im Kontakt. Beiträge der 25. Linguistik- und Literaturtage der GeSuS, Miskolc/Ungarn 2017*. Hamburg: Kovač. 229-238. (*Sprache und Sprachen in Forschung und Anwendung* 8)
23. Péteri, Attila Péteri (2015): *Satzmodusmarkierung im europäischen Sprachvergleich*. Frankfurt/M.: Lang.
24. Rosengren, Inger (Hg.) (1992/1993): *Satz und Illokution* (2 Bde.). Tübingen: Niemeyer.
25. Searle, John R. (1975): A Taxonomy of Illocutionary Acts. Keith Gunderson (ed.), *Language, Mind and Knowledge*, Minnesota Center for Philosophy of Science, 344-369. (*Minnesota Studies in the Philosophy of Science* 7)
26. Sökeland, Werner (1980): *Indirektheit von Sprechhandlungen. Eine linguistische Untersuchung*. Tübingen: Niemeyer (= *Germanistische Linguistik* 26).
27. Stechow, Arnim von & Dieter Wunderlich (1991): *Semantik*. Berlin/ New York: de Gruyter.
28. Thurmair, Maria (1989). Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer.
29. Thurmair, Maria (2013). Satztyp und Modalpartikeln. Jörg Meibauer, Markus Steinbach & Hans Altmann (eds.), *Satztypen des Deutschen*. Berlin: de Gruyter. 627-652.
30. Weydt, Harald (ed.) (1977): *Aspekte der Modalpartikeln*. Tübingen: Niemeyer.
31. Weydt, Harald (1983): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer.
32. Wunderlich, Dieter (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt: Suhrkamp.